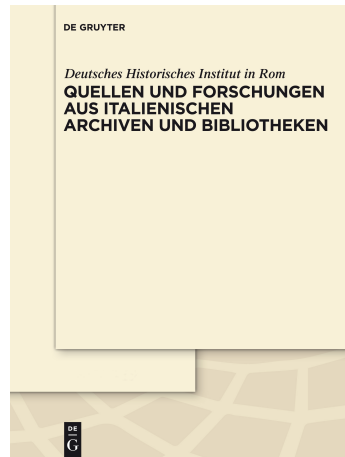


Citation style

Blastenbrei, Peter: review of: Francesco Storti, *L' esercito napoletano nella seconda metà del Quattrocento*, Salerno: Laveglia, 2007, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, --, 89 (2009), p. 665-666, DOI: 10.15463/rec.1189729567

First published: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, --, 89 (2009)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

di insieme della letteratura a Montecassino in età normanna. Il libro si chiude con ricchi indici di nomi di persona, di luogo, degli studiosi citati e dei manoscritti, oltre a un indice delle tavole e a una nota bibliografica relativa alle primitive sedi di pubblicazione.

Mario Marrocchi

Francesco Storti, *L'esercito napoletano nella seconda metà del Quattrocento*, Quaderni/Centro interuniversitario per la storia delle città campane nel Medioevo 5, Napoli (Laveglia) 2007, 215 S., ISBN 978-88-88773-51-3, € 18. – Seit Mario Del Treppos Studie von 1973 (Rivista storica italiana 85) hat sich die Forschung immer wieder mit dem italienischen Söldnerwesen der Zeit zwischen etwa 1350 und 1500 beschäftigt. Das Verhältnis der Landesherrn zu den Söldner*capitani* hat bisher ebenso Beachtung gefunden wie die Heere einzelner Staaten oder die Binnenstruktur einzelner *compagnie mercenarie*. Eine schmerzliche Lücke bildete dabei immer das Fehlen einer Untersuchung zum neapolitanischen Heer, doch schien die Zerstörung des Staatsarchivs von Neapel im Jahr 1943 eine sinnvolle Darstellung für alle Zeiten unmöglich zu machen. Francesco Storti ist es nun gelungen, dieses anscheinend unmögliche Buch zu schreiben und die spärlichen Reste der neapolitanischen Überlieferung, meist aus dem Finanzbereich, mit Material aus den Archiven von Mailand, Barcelona, Modena und Paris zu einer überzeugenden Studie des neapolitanischen Heeres zwischen 1444 und 1485 zu ergänzen. Insbesondere die Berichte der mailändischen Botschafter, die Storti als Hg. des vierten Bandes der *Dispacci sforzeschi da Napoli* (Neapel/Salerno 1998) gut kennt, erwiesen sich dabei als ergiebig. Die stark problemorientierte Arbeit konzentriert sich von der ersten untersuchten Quelle an, einem Bericht Borso d'Estes von 1444, auf die militärischen Neuerungen. Gemeint sind der hohe Anteil von aus der Kronomäne bezahlten und im Frieden dort einquartierten Soldaten im neapolitanischen Heer (*cavalli demaniali*) und die zunehmend größer werdende, direkt dem König zugeordnete Eliteeinheit im Heer (*famiglia, squadra delle bandiere, guardia*). Beide Phänomene blieben während des gesamten Untersuchungszeitraums erhalten und nahmen zumindest in Friedenszeiten an Bedeutung stetig zu. Dies hatte nicht zuletzt seine Ursache in der glücklichen Lage der aragonesischen Könige, die nach dem gewonnenen Erbfolgekrieg und nach dem großen Adelsaufstand 1459–1464 ihre Domäne großzügig auf Kosten der Besiegten abrunden konnten. 1464 schritt König Ferrante (1458–1494), ein Bewunderer Louis' XI. von Frankreich, sogar zur systematischen Entwaffnung der *baroni* seines Königreichs. Obwohl beide, *cavalli demaniali* wie *guardia*, Innovationen gegenüber den bisherigen Söldnerheeren darstellten, waren sie nicht gegen das Söldnersystem an sich gerichtet; im Krieg war die Kombination mit angeworbenen Söldner*compagnie* auch in Neapel wei-

terhin der Regelfall. Die spätere Regierungszeit Ferrantes, dokumentiert in einer ausführlichen Liste der neapolitanischen Armee auf dem Weg in den Ferrarakrieg 1482, ist dann dominiert von technischen Experimenten, besonders der Gliederung in etwa gleichstarke *squadre*, von denen jeweils mehrere von einem *colonnello* geführt wurden. Organisationsformen des 16. Jh. zeigen sich hier in ersten Umrissen. Stortis' Interpretation dieser Neuerungen als Umsetzung eines stringenten Modernisierungskonzeptes der aragonesischen Könige, insbesondere Ferrantes, ist weniger überzeugend als seine materialreiche und hervorragend dokumentierte Darstellung. Die Probleme, die sich im Quattrocento aus dem Nebeneinander unabhängiger Militärunternehmer und sich formierender Territorialstaaten ergaben, waren überall in Italien ähnlich. Für die Lösung, Reterritorialisierung (nicht Refeudalisierung) des Militärs, anfangs als Ansiedlung bestehender Söldnereinheiten an neuralgischen Zonen des Staates, gibt es daher genug Beispiele auch außerhalb Neapels. So in Venedig oder Mailand ab 1450/54, aber auch schon ab 1438 durch die Ansiedlung von Unterführern Francesco Sforzas im südlichen Vorfeld der Mark Ancona, wie sie in einem wenig bekannten mailändischen Aktenstück dokumentiert ist (Staatsarchiv Mailand, Fondo Sforzesco, fasc. 33–34, 36 und 38). Selbst die Besetzung der Mark 1433/34 durch Sforza ließe sich als großangelegter Territorialisierungsversuch verstehen. Diese Territorialisierung, durchaus parallel zur Bindung eines Teils des Heeres an die Königsdomäne, vereinigte Besitzsicherung mit der permanenten Bereitstellung intakter militärischer Formationen ohne eigene politische Ambitionen. Auch die Orientierung militärischer Einheiten direkt auf den Landesherrn ohne Zwischenschaltung eines *capitano* (z.B. Mailand 1439) oder die Einführung von *squadre* und *colonnelli* waren weder spezifisch neapolitanisch noch dienten sie primär staatlichen Kontrollzwecken. Sie hatten ihren Ursprung innerhalb des Söldnersystems selbst, das ja keineswegs innovationsunfähig war, und waren technische Antworten auf taktische Probleme. Die Zusammensetzung der *cavalli demaniali* aus Kleingruppen von 2–6 *lance* (6–18 Reiter) schließlich überrascht niemanden, der die Söldnerheere der ersten Hälfte des Quattrocento kennt, die eben alle aus solchen, zweifellos wirtschaftlich bedingten Kleingruppen bestanden. Stortis' inhaltsreiches und klar gegliedertes Buch ist ein wertvoller Beitrag zur neapolitanischen Militärgeschichte des Quattrocento, ja, begründet diese überhaupt erst, und liefert zugleich zahlreiche neue Anstöße zur Diskussion über das Heerwesen der Renaissance überall in Italien.

Peter Blastenbrei

Pasquale Natella, I Sanseverino di Marsico. Una terra, un regno. Vol. 1: Il Gastaldato di Rota (VIII-XI secolo), Salerno (ARCI Postiglione) 2008,